Evangelisieren – überall und immer (Benedikt XVI.)

Echo der Liebe

Kirche in Not · Ostpriesterhilfe

Nr. 1 · Januar 2011

ED/3/4/04

Foto: L'Osservatore Romano

Evangelisieren - überall und immer: Papst Benedikt XVI. segnet Rosenkränze von* Kirche in Not *für die Wohltäter in aller Welt.

"Die Arbeitstätigkeit der Frauen innerhalb der Kernfamilie müsste in höchstem Maße anerkannt und aufgewertet werden. Die Mühen der Frau, die, nachdem sie ein Kind zur Welt gebracht hat, dieses nährt und pflegt und sich besonders in den ersten Jahren um seine Erziehung kümmert, sind so groß, dass sie den Vergleich mit keiner Berufsarbeit zu fürchten braucht."

Johannes Paul II., Brief an die Familien, 2.2.1994, Nr. 17

Liebe Freunde!

Das Netz der alten Pilgerstraßen, das sich zwischen Osteuropa und Santiago de Compostela erstreckt, läuft im österreichischen Wallfahrtsort Mariazell wie in einem Knotenpunkt zusammen. Dort überrascht das Bild der Muttergottes mit einem langen Zeigefinger, der eindringlich auf Gott hinweist, der Kind geworden ist. Dieses Heiligtum ist tief im Herzen der Völker verankert, so dass Kardinal Christoph Schönborn noch vor kurzem sagen konnte: "Niemand, auch kein Kirchenkritiker, würde Mariazell abschaffen wollen." Er sagte das im Zusammenhang mit Katholiken, die wegen der Missbrauchsskandale um einige Priester aus der Kirche austreten. Der Erzbischof von Wien wollte daran erinnern, dass unser Glaube an die göttliche Stiftung der Kirche nicht von der Glaubwürdigkeit ihrer Amtsträger abhängt. Und er stellte fest: "Wenn es an meiner Glaubwürdigkeit hinge, dass die Kirche in Österreich existiert, dann wäre das seltsam. Denn ich glaube nicht an einen Amtsträger und sei er noch so gut, sondern ich glaube an Jesus Christus, an den Dreifaltigen Gott, an die Auferstehung der Toten."

Kardinal Schönborn, der dem Heiligen Vater nahesteht, erinnerte auch an die Notwendigkeit großer Gestalten, an denen wir uns orientieren können. Manchmal seien es Bischöfe, "aber sehr oft sind das einfache Laien. Zum Beispiel meine Haushälterin Adria, eine einfache ruandische Flüchtlingsfrau mit 75 Jahren, die nach dem Völkermord in Ruanda hier in Wien gestrandet ist. Sie kann kein Deutsch, aber zu ihr kann ich aufschauen!"

"Auf Christus gegründet aber wissen wir: Die Wahrheit wird uns befreien. Sie ebnet den Weg zum Leben."

Liebe Freunde, die Ent-Täuschung, die einige Priester verursacht haben, führt uns aus einer "Täuschung" heraus. Die Täuschung besteht darin zu meinen, Priester seien wie Engel. Wahr ist vielmehr, dass wir bis zu unserem letzten Atemzug frei sind. Frei, um uns nach Heiligkeit auszustrecken – das ist unser Auftrag –, aber auch frei sündigen zu können und so den Liebesplan des lebendigen Gottes zu vereiteln. Auf Christus gegründet aber wissen wir: Die Wahrheit wird uns befreien. Sie ebnet den Weg zum Leben, auch wenn sie manchmal noch so schmerzlich sein mag. Sie öffnet uns auf jene Seligkeit hin, die uns niemand entreißen kann.

In Mariazell weist der Finger Marias auf das Herz Gottes, der unsere Menschennatur angenommen hat. Die Mutter aller Priester zeigt uns den Horizont eines gefestigten und durch Bewährung gereinigten Glaubens auf. So kann der Heilige Geist uns die Gnade eines unerschütterlichen Vertrauens und einer Hoffnung schenken, die auf die Verheißung gründet: "Ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt." In diesem Licht will *Kirche in Not* mit Euch auch durch dieses Jahr gehen und an der Seite des Heiligen Vaters die Zukunft der Kirche leben. Ich segne Euch.

P. Joaquín Alliende

Pater Joaquín Alliende, Präsident

Die Elle der Liebe Gottes

“Die Liebe Gottes soll jetzt schon der Maßstab unseres Handelns sein”, sagt Papst Benedikt (Angelus 26.9.2010). Wo, wenn nicht in Ehe und Familie, ist dieser Maßstab zuerst anzulegen?

Zunächst muss man den Maßstab studieren. Unzählige Methoden führen zu seiner Kenntnis. Allein in Afrika lernen derzeit mit Eurer Hilfe tausende von Ehepaaren, wie dieser Maßstab im Sakrament der Ehe sich verwirklichen lässt und die Menschen trotz widrigster Umstände zu einem erfüllten Leben führen kann. In der Erzdiözese von Bulawayo / **Simbabwe** besucht Schwester Alphonsa regelmäßig die Pfarreien und bringt mit Hilfe von fünf Ehepaaren, die sie eigens dafür ausgebildet hat, den Menschen in den Dörfern die Möglichkeiten der natürlichen Familienplanung nah. In einem Land, in dem Terror und Hunger herrschen, ist das Lebenshilfe pur. Wir haben dafür **15.000 Euro** zugesagt.

“Wir müssen reden” – Devise eines Familienprogramms in Mexiko.

Ja für immer, frei von Zwang: Hochzeit nach einem Brautkurs in Burundi.

Ehe und Familie gehen jeder Sozialordnung voraus: Kurs in Myanmar.

In Muranga / **Kenia** breitet sich das AIDS-Virus. Hier hat Bischof James Wainaina Kungu das Programm “Treues Haus” gestartet. Ziel ist es, verheirateten Paaren zu zeigen, wie man treu zu seinem Eheversprechen stehen kann und verlobten Paaren, wie man die Treue durch Enthaltsamkeit schon vor der Heirat leben kann. Treue ist die beste Garantie gegen AIDS und für ein glückliches Eheleben. Dabei geht es nicht um mahnend erhobene Zeigefinger – das wäre sehr billig. Nein, auch hier müssen biologische und psychologische Kenntnisse gelehrt und Helferpaare ausgebildet werden, die die Frohe Botschaft von der Natur des Menschen in die Dörfer tragen. Deshalb ist auch “Treues Haus” nicht umsonst zu haben (**10.000 Euro**). Und in der Diözese Pala / **Tschad**, wo Ihr ähnliche Programme unterstützt, sind die vielfältigen Formen ehelicher Liebe in Zeugnissen zu erkennen, wie Pater Lukasz sie gesammelt hat. Zum Beispiel: “Seine Frau um Verzeihung bitten, diesen Brauch gibt es hier nicht. Bei christlichen Paaren aber jetzt schon.” Das ist die Elle, mit der die Liebe der Menschen gemessen wird. ●

Familie ist eine Hoffnung für die Kirche in Afrika: Kernfamilie in Kenia.

Für eine stabile Grundlage auf Haiti

Inmitten des Elends ist die Kirche der Halt auf Haiti. Vor einem Jahr, am 12. Januar 2010, bebte die Erde.

Mehr als 300 000 Menschen starben in den Trümmern. Dann fegten Wirbelstürme über die Insel und setzten auch die Zeltlager der Überlebenden unter Wasser. Hitze folgte, die Cholera brach aus. Wieder hunderte und tausende Tote. Überall spendet die Kirche Trost. Auch 31 Seminaristen waren beim Beben ums Leben gekommen. Das Seminar wurde ihr Grab. Ihr hattet geholfen, es zu bauen und zu unterhalten. War alles umsonst? Nein! Jetzt gehen wir einen Schritt weiter und sorgen für eine stabile Grundlage, die nicht vergeht. Wir helfen, das Land zu kaufen für ein neues Seminar, für ein Pastoralzentrum, für erdbebensichere Gebäude, für den ruhenden Pol des Heils auf Haiti. 246 Hektar Land, etwas außerhalb der Hauptstadt Port-au-Prince. Das nimmt kein Beben, kein Hurrikan. Das bleibt immer.

Die Bischöfe haben über drei Viertel der Summe zusammengebettelt. Wir haben die restlichen **250.000 Euro** zugesagt. Damit die Kirche auf Haiti wieder Priester bekommen kann, damit die Menschen wieder hoffen können, damit das Land auch dank Eurer Hilfe wieder aufleben kann. ●

Was vom Seminar übrig blieb: Die Zukunft soll ohne Trümmer beginnen.

Jede eingegangene Spende wird diesen oder ähnlichen Projekten zugute kommen und die pastorale Arbeit von Kirche in Not/Ostpriesterhilfe ermöglichen.

“Siehe, Herr, ich komme”

Malawi: Moses, Brian und die anderen – Verstärkung für das Reich Gottes.

Indien: Die ersten Claretiner-Novizen vor ihrem Aufstieg auf das Dach der Welt.

El Salvador: Sie dürfen kommen und “ja” zu Gott sagen – dank Eurer Hilfe.

Der heilige Augustinus hat seinen Alltag einmal so beschrieben: "Unruhestifter zurechtweisen, Kleinmütige trösten, sich der Schwachen annehmen, Gegner widerlegen, sich vor Nachstellern hüten, Ungebildete lehren, Träge wachrütteln, Händelsucher zurückhalten, Eingebildeten den rechten Platz anweisen, Verzagte ermutigen, Streitende besänftigen, Armen helfen, Unterdrückte befreien, Guten Anerkennung zeigen, Böse ertragen und ach! alle lieben".

Es ist der Alltag eines Priesters. Sei es in El Salvador, Indien oder Malawi. In Santa Ana / **El Salvador** bereiten sich 53 Seminaristen darauf vor. Das Land leidet noch immer unter den Folgen des langen Bürgerkriegs, und die weltweite Wirtschaftskrise hat diese Folgen noch verschärft. Die Spendeneinnahmen der Kirche sind um 60 Prozent gesunken. Bischof Romeo Tovar Astorga will aber niemanden am Tor zum Seminar abweisen, nur weil das Geld für den Unterhalt fehlt. Im Stempel des Seminars steht: “Ecce venio Domine” – siehe, Herr, ich komme. Sie kommen und klopfen auch an unsere Tür. Darf man den Ruf Gottes aus materiellen Gründen zurückweisen?

Diese Frage stellt sich auch der Bischof der Diözese Zomba, Thomas Msusa, in **Malawi**. Wie oft hat er schon daran gedacht, “die Jungen” nicht aufzunehmen, “weil wir die Kosten nicht tragen können”. Er leide unter dem Gedanken, Gottes Ruf wegen der Armut der Diözese nicht bejahen zu können. Ein Dilemma. “Wir brauchen diese Studenten für das Priesteramt”, schreibt er. Es gebe allein in vier Pfarreien so viele Außenstationen ohne Priester. Und angesichts der schleichenden Säkularisierung auch in dieser Region könne man es sich einfach nicht leisten, auf künftige Priester zu verzichten. Bischof Msusa hat Recht. Wir haben ihm **12.000 Euro** für die Ausbildung von 40 neuen Seminaristen versprochen. Und für El Salvador haben wir **3350 Euro** Zuschuss für die Ausbildung der 53 Seminaristen zugesagt. Das sind sicher nur kleine Investitionen für den Alltag, der die künftigen Priester erwartet.

> *“Wir brauchen diese Studenten für das Priesteramt.”*

Es könnte vielleicht mehr sein. Aber da sind noch so viele Anfragen. Und was Augustinus nicht ahnen konnte, ist das Problem der Claretiner in Nordost-**Indien**. Hoch über der Stadt Sonada haben sie in den Ausläufern des Himalaya ein Studienzentrum für die Ausbildung junger Priester und Missionare errichtet. Berufungen sind in dieser Region selten. Und knapp ist auch das Trinkwasser. Nach Brunnen kann man nicht bohren, eine öffentliche Infrastruktur für Wasser gibt es nicht. Bleibt das Regenwasser. Um es zu sammeln und für trockene Zeiten zu lagern, braucht man Zisternen und die sind teuer. Aber mit ihnen bewässern wir das Feld der Mission. 25 Novizen und Seminaristen sind in dem kargen Haus, 50 könnten es werden – wenn die Zisternen kommen. Wir haben den Claretiner-Missionaren **18.000 Euro** für zwei Zisternen zugesagt. So können sie bald neue Novizen aufnehmen. Auch hier werden sie dringend gebraucht, in einer Region, die mit 300 000 Quadratkilometern fast so groß ist wie Deutschland und in der mehr als 300 Sprachen und Dialekte gesprochen werden. Wasser für die Mission auf dem Dach der Welt – der Alltag der Priester hat keine Grenzen. ●

Mitarbeiter der Wahrheit sein – ohne Studium geht es nicht: Seminaristen in Litauen.

Irak: Was wir haben, geben wir ...

... und sei es das Leben. "Ich fürchte mich nicht, getötet zu werden", sagt Msgr. Louis Sako, Erzbischof der chaldäisch-katholischen Diözese von Kirkuk. Er sagte es kurz nachdem Ende Oktober 2010 Terroristen mehr als 50 Christen in einer Kirche in Bagdad ermordet hatten. Die Christen im Irak leben in ständiger Todesgefahr – und sagen jetzt "Danke" für Eure Hilfe. Diese Hilfe zeigt ihnen, dass sie nicht allein sind. Sie brauchen unsere Solidarität. "Ohne Eure beständige Unterstützung könnten wir denen, die an unsere Tür klopfen, nichts geben." Sie haben ja selbst kaum genug zum Überleben. Aber was sie haben, geben sie: "Das Gebet aller katholischen Gemeinden im Irak für alle Wohltäter von *Kirche in Not*."

Not, Liebe und Dankbarkeit – Eure Briefe

Ein Neujahrsgruß

Frohe Weihnachten für Sie alle und ein fruchtbares neues Jahr. Möge Gott mit Ihnen sein, so dass Sie überall auf der Welt Christen in Not helfen können.

Ein Wohltäter aus Belgien

Echtes Missionsapostolat

Bitte berichten Sie allen Wohltätern, dass sie mit ihrer Gabe nicht nur finanzielle Hilfe leisten, sondern echtes Missionsapostolat – indem sie helfen, die Kirche in Bengalen aufzubauen. Dank ihrer großzügigen Unterstützung können wir den Basisgemeinden bei der Ausbildung ihrer Mitglieder helfen.

Ein Missionar aus Indien

Hochzeitsgeschenke für verfolgte Christen

Seit fast vier Monaten sind wir verheiratet. Familie und Freunde haben uns, da wir keine Wunschliste hatten, mit Schecks beschenkt. Da wir alles haben und seit Jahren Freunde von Kirche in Not *sind, senden wir Ihnen dieses Geld, um verfolgten Christen, vor allem Priestern, Seminaristen und Schwestern in China und islamischen Ländern zu helfen.*

Ein junges Ehepaar aus Frankreich

Danke für die Motivation zu helfen

Ich danke Gott für die wunderbare Arbeit, die Sie auf der ganzen Welt tun. Ich möchte gerne 300 Dollar spenden: 200 für die dringendsten Nöte und 100 für bedürftige Amtsbrüder, damit sie die Messe für meine verstorbenen Eltern und Brüder lesen. Gott hat mich in vielerlei Hinsicht gesegnet und ich habe nicht immer das Beste für Ihn und Seine Kirche getan. Aber ich bin glücklich, dass ich manchmal Kirche in Not *helfen kann. Mit innigem Dank an Jesus, der uns immer motiviert und veranlasst für Ihn zu arbeiten.*

Ein Priester aus Kanada

Die heilige Gianna Beretta Molla

(4.10.1922 - 28.4.1962)

Sie träumte von der Mission und spürte den Ruf Gottes. Sie bat die Gottesmutter um Hilfe, ihre Berufung zu erkennen. Die Antwort war Pietro Molla, der Ingenieur. Sie heiraten 1955, da ist Gianna Beretta fast 33 Jahre alt und Kinderärztin in der Nähe von Mailand. Beide sehen im Sakrament der Ehe Grundlage und Glück ihrer Familie. In den nächsten vier Jahren kommen drei Kinder zur Welt, bei der vierten Schwangerschaft wird ein Tumor an der Gebärmutter festgestellt. Eine Operation wäre nötig. Gianna betet und sagt ihrem Mann: "Pietro, ich bitte dich: Wenn ihr zwischen dem Kind und mir entscheiden müsst, so entscheidet euch für das Kind. Ich bitte dich darum."

Am Karfreitag 1962 setzen die Wehen ein. Als die Osterglocken läuten, wird Gianna Emanuela geboren – völlig gesund. In den folgenden Tagen beginnt die Agonie, Gianna stirbt am 28. April. Bei ihrer Heiligsprechung am 16. Mai 2004 sagt Papst Johannes Paul II.: "Möge unsere Zeit fähig sein, durch das Beispiel von Gianna Beretta Molla die reine, keusche und fruchtbare Schönheit der ehelichen Liebe zu entdecken, die als Antwort auf den göttlichen Ruf gelebt wird!"

P.b.b. Erscheinungsort Wien, Verlagspostamt 1170 Wien, Aufgabepostamt 1150 Wien, Offengelegt nach § 25 des Mediengesetzes.

Impressum: Echo der Liebe - Nr. 1/2011 - GZ 02Z030041 M; Medieninhaber, Herausgeber und Verleger: Kirche in Not/Ostpriesterhilfe, Hernalser Hauptstraße 55/1/8, 1170 Wien. - **Für den Inhalt verantwortlich:** Kirche in Not/ Ostpriesterhilfe **Redaktion:** Jürgen Liminski - **Druck:** riedel-druck, A-2130 Mistelbach. **http://www.kirche-in-not.org** - **Unternehmungsgegenstand:** Als internationales katholisches Hilfswerk will man über die laufenden und zukünftigen Aktivitäten und Projekte informieren. **Richtung:** christlich, unabhängig, überparteilich.

BANKVERBINDUNGEN:
PSK, Kto.Nr. 92.065.338, BLZ 60 000;
Schelhammer & Schattera, Kto.Nr. 10.1469, BLZ 19 190; lautend auf
Kirche in Not/Ostpriesterhilfe
Hernalser Hauptstr. 55/1/8, 1170 Wien
Tel. 01/405 25 53, Fax: 01/405 54 62 75
http://www.kircheinnot.at

Größere Dinge tun für Gott

Sie sind glücklich. Denn sie wissen, was sie tun. "Ich bin sehr glücklich, von Gott eine Berufung zum Priestertum bekommen zu haben", sagt Bruder Ivan. "Mit Gottes Hilfe hoffe ich dazu beizutragen, dass das Evangelium in alle Winkel dieser Welt gelangt."

Nicht nur vom Wort allein: Zur Ausbildung der Seminaristen gehören heute auch Kenntnisse im sozialen Verhalten und menschliche Tugenden.

Bruder Ivan heißt mit bürgerlichem Namen Vasyl Bartschuk. Er gehört zu einer Reihe von jungen Männern aus der griechisch-katholischen Kirche in der Ukraine, die im Rahmen des Klosters des Fleischgewordenen Gottes in Iwano-Frankiwsk ihre Ausbildung absolvieren. Er will wie die meisten seiner Mitbrüder als Missionar tätig werden, am liebsten in Osteuropa, da wo der Kommunismus Herz und Hirn so vieler Menschen verwüstete. Die Frohe Botschaft soll die inneren Wüsten wieder bewässern und fruchtbar machen. Er ist bereit zu gehen, wohin Gott ihn schickt und dankt für jede Hilfe, die Ihr leisten könnt, "um Gottes Willen in meinem Leben zu erfüllen".

"Ich will mit Eurer Hilfe Priester werden ..."

Auch Ruslan Bojko, Bruder Mykola, fühlte, dass er "größere Dinge für Gott tun kann als nur Deutsch oder Englisch zu unterrichten". Der Lehrerberuf machte ihm Freude, aber es erfüllte ihn nicht. Er spürte, Gott wollte mehr.

Dieses Gefühl hatte er seit seiner Kindheit, als er mit seinen Großmüttern Anna und Bohdana zur Heiligen Messe ging, damals noch heimlich, weil die Kommunisten in der Ukraine die Christen, insbesondere die Katholiken, verfolgten. Anna und Bohdana lehrten ihn beten und brachten ihn zu Priester Mykola, der ihm wie die Großmütter die Liebe zu Jesus und Maria ins Herz pflanzte. Aus diesem Keim der frühen Jahre erwuchs seine Berufung.

Die Wege der Berufung verlaufen nicht immer gerade. Bruder Tymofij war Holzfäller und Zimmermann, bevor er ins Seminar gehen konnte. Er musste schon mit 16 Jahren für Mutter und Geschwister sorgen, weil der Vater schwer erkrankte. "So lernte ich die harte Seite des beruflichen Lebens kennen und verstand, wie wichtig es ist, überhaupt zu lernen und zu wissen." Die harte Seite des geistlichen Lebens kannte er schon. Seine Eltern und Großmutter Kateryna hatten ihn als kleinen Jungen in die "Untergrundkirche" mitgenommen. Später nahm er an Pilgerfahrten und Prozessionen teil, bis er erkannte, dass Gott "mehr von mir wollte als Häuser bauen oder nur die Dinge zu tun, die mir gefielen".

Die Gesellschaft heute braucht dringend Priester – konstatiert Bruder Mychaylo. "Ein Priester ist mehr als ein Soldat, als ein Lehrer, als ein Wirtschaftsfachmann. Er kann sie alle ersetzen, aber keiner kann ihn ersetzen." Für Bruder Mykhaylo ist der Grund auch klar: "Ich will mit Eurer Hilfe Priester werden und den Dienst am Altar erfüllen, wo ich jeden Tag das Geheimnis der heiligen Eucharistie feiern will, jenes Geheimnis, das größer ist als alles andere in der Welt." Gott auf die Erde holen, Christus wahrhaft zu allen Völkern tragen, sei es in der Ukraine oder anderswo – kann schon jeder von Euch sagen: "Ich habe dazu beigetragen"? ●

"Das ist mein Leib": Die künftigen Priester setzen das Erlösungswerk fort.

Segen für die Neuen: Die Erstsemester werden eingekleidet.

Jede eingegangene Spende wird diesen oder ähnlichen Projekten zugute kommen und die pastorale Arbeit von Kirche in Not/Ostpriesterhilfe ermöglichen.

Hauskirche für die Welt

“Die Familie ist die erste Lebenszelle der Gesellschaft”, schrieb Johannes Paul II. und Benedikt XVI. ergänzt: “Die Familie ist der Kern aller Sozialordnung”. Daher “führt die Zukunft der Welt und der Kirche über die Familie”.

Das sind für die heutige Zeit inhaltsschwere, nahezu unauslotbare Sätze. In der Tat, kein politisches Programm, keine gesellschaftliche Doktrin ist so familienfreundlich wie die katholische Lehre. Keine Organisation identifiziert sich dermaßen mit der Familie wie die Kirche. “Die Familie ist die Hauskirche”, predigte Papst Johannes Paul II. immer wieder. Er und sein Nachfolger begründen “den Sinn dieser traditionell christlichen Idee” damit, dass “das Zuhause ein kleines Abbild der Kirche darstellt”. Denn so wie die Kirche als “Sakrament der Liebe Gottes” auch “Glaubens- und Lebensgemeinschaft” sowie “Mutter und Lehrmeisterin im Dienst der ganzen Menschheitsfamilie” ist, so ist “auf die gleiche Weise die Familie auch Lebens- und Liebesgemeinschaft. Sie erzieht und leitet ihre Glieder zur vollen menschlichen Reife und dient dem Wohl aller auf dem Lebensweg”.

Diese Identifikation zwischen Wort und Leben muss konkret umgesetzt werden. *Kirche in Not* tut dies mit der *Kinderbibel*. Sie ist ein Familienbuch, ein geistliches Stammbuch. Sie ist ein Instrument der Evangelisierung. Für viele Kinder ist diese Bibel das einzige Buch, das sie besitzen. Sie lernen damit lesen, und es ist ein Lesen im Buch des Lebens. Sie lernen damit beten, es ist ein Gebet in Bildern ihrer Welt: Gutes tun für die anderen, so wie der Samariter; Opfer bringen, selbst wenn man nichts hat, so wie die arme Witwe es tat; verzeihen und vergeben, so wie der barmherzige Vater seinen verlorenen Sohn wieder in die Arme schloss; treu und loyal sein im Kleinen, so wie der Verwalter und bescheiden so wie beim Gastmahl. Es sind prägende Erlebnisse, wenn solche Gleichnisse von Mutter, Vater oder Großeltern vorgelesen werden, oder wenn ein Katechist sie unter dem Baum des Dorfes der Kinderschar präsentiert. Nicht selten lernen Kinder die Texte auswendig und werden so Träger des Evangeliums, ein Teil der Hauskirche.

Auch das *Rosenkranzbüchlein für Kinder* ist ein klassisches Instrument der Hauskirche. Aber heute muss man noch früher ansetzen. Das Ehepaar ist der Eckstein der Hauskirche, die Ehe ist “die innigste und umfassendste Form personaler Freundschaft”, schreibt Paul VI. in *Humanae Vitae*. Dank Euch können wir viele Programme in Indien, Asien, Afrika und Lateinamerika unterstützen, in denen die Lehre der Kirche von Ehe und Familie für den konkreten Alltag erläutert und dargestellt wird. Dazu gehört auch die Erkenntnis, dass die Ehe “etwas Totales an sich hat, das alle Dimensionen der Person umfasst” (Johannes Paul II.) und schon deshalb unauflöslich ist. Vielfältig sind die Aspekte von Ehe und Familie, vielfältig ist die Lehre der Kirche dazu. Immer aber geht es um das Glück, das schon die Kirchenväter besungen haben und das, wie Augustinus schreibt, “in der Freude liegt, welche die Wahrheit erzeugt. Und diese Wahrheit findet man in Dir, Herr, in Dir der höchsten Wahrheit”. ●

Die Frohe Botschaft kommt an: Für 2011 haben wir bereits Anfragen für mehr als eine Million Kinderbibeln, auch in acht neuen Sprachen.

El Salvador: auch Schreiben lernen fürs Leben – mit der Kinderbibel.

Sambia: Bilder, die die Zukunft prägen – aus der Kinderbibel.

Chile: Nachfolge ist eine Aufgabe für alle. Der kleine Katechismus hilft.